Rumöller & Co.

Freiburg i. B. Kaiserstraße 85–87.

Erste und reellste Bezugsquelle für

Herren- und Knabenkleider.

Fertige Anzüge

in prima Stoffen und bester Verarbeitung von 15—20—25 Mk. an.
Feinste Sachen eigener Fabrikation 35. 40 bis 45 Mk.

Paletots, Loden-Havelocks

(wasserdicht imprägnirt), in größter Auswahl. ebenso einzelne **Hosen u. Westen.**

Knaben- und Jünglings-Anzüge 3030

für das Alter von 8 Jahren an, in allen Größen und Preislagen.

Elegante Anfertigung nach Maaß.

Grosses Stofflager, auch meterweiser Verkauf.

Streng feste Netto-Preise, nur gegen Baarzahlung.

Die chemische Waschanstalt
von

Freiburg i. B. Nr. 45 Herrenstr. **Joseph Marbe** **Freiburg i. B.** Herrenstr. Nr. 45.

empfiehlt sich im

Chemisch-Reinigen 2452

von

Herren- und Damen-Garderoben,

Teppichen, gestickten Decken, Handschuhen, Sonnenschirmen 2c.
Wascherei und Färberei von Straußfedern.
Gardinen jeder Art werden sorgfältig gewaschen, crême und écrue gefärbt und auf der **Maschine appretirt** nicht gebügelt.

Aelteste und besteingerichtete Wascherei am Platze.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

2 tüchtige Kesselschmiede.

Herm. & Jul. Kern,
Maschinenfabrik,
Lörrach. 3099

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme schnell u. billig.

Die
billigste und beste Bezugsquelle
für

Sonn- u. Regen-Schirme

ist die bekannte Firma

Strassburger Schirmfabrik-Lager

Inh.: **Emil Jutz**

Freiburg i. B. — beim Siegesdenkmal
Ecke der Kaiser- und Friedrichstrasse.

Größte und leistungsfähigste Schirm-Fabrik Mittel- und Süddeutschlands.

Grossartige Auswahl von den billigsten bis hochfeinsten Mustern.

Streng feste Preise.

Streng feste Preise. Streng feste Preise.

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme schnell u. billig.

Gebrannter Kaffee feinschmeckende kräftige Mischung
½ Kilo Mk. 1.—.
bei 2½ Kilo „ „ „ —.97.
„ 5 „ „ „ „ —.95.
ab Stuttgart
empfiehlt als besonders beachtenswerth
Alfred Böhm, Stuttgart. 2989

Rosinen × × ×
und
× × Corinthen
zur **Weinbereitung** empfiehlt billigst 3088
G. Burkhart.

Schweizer-, Ramadour-, Rahm- und Limburger-
Käse
empfiehlt 3088
G. Burkhart.

Bären-Kaffee

ist der
Beste
im Gebrauche der
Profitlichste
und daher
Billigste

käuflich à 50, 55, 60, 70, 75, 80, 85, 90 und 95 Pfg. in ½ Pfd.-Packeten in

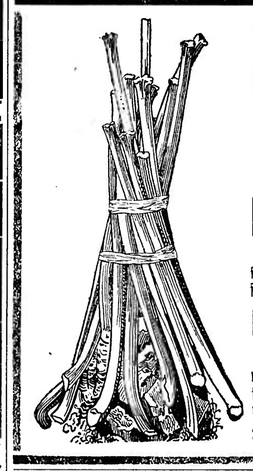
Emmendingen: Xav. Schindler,
„ Lebensbedürfnißverein,
Endingen: W. Rob. Lösch,
„ Wilh. Schmelzle,
Theningen: Gust. H. Stähle,
Denzlingen: L. Nübling Sohn,
Köndringen: Benj. Oberle,
Herbolzheim: W. Richter,
Riegel: C. Gidemann,
„ C. B. Steiger. 2856

Sonnen- u. Regenschirme

empfiehlt in **großer Auswahl**

C. Rosswog,
Tapezier.
3061

Kupfervitriol, krystallisiert und gemahlen.
Schwefel, feinst gemahlen, Qualität empfohlen von Geh. Hofr. Prof. Neßler.
Braun-Kreosot zum Imprägnieren von Rebpfählen, sowie **künstliche Dünger**
empfiehlt unter vollster Gehaltsgarantie
Chemische Fabrik Emmendingen
O. Tillmann. 1542
Landwirthschaftliche Vereine erhalten Vorzugspreise.



Von jetzt ab, jeweils **Freitag** auf dem Markte

Blatt-Stiele

des verbesserten

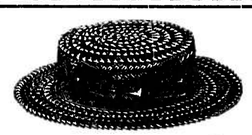
Viktoria-Rhabarbers.

Dieselben ergeben, auf einfachste Weise zubereitet, das schmackhafteste 3093

Frühjahrs-Compot.

Diese Sorte übertrifft alle bis jetzt im Handel sich befindlichen Sorten an Zartheit und Größe der Blattstiele.

Rezept wird beigegeben.



Stroh-Hüte

in den modernsten Formen u. Farben
in jeder Preislage bei 3092

G. H. Held, Friedrichstr. 7. **Freiburg i. B.**

Für Arbeiter:

Solide **Zwirnhosen** M. 1.90, 2.20, 2.20, 2.50, 4.—
Sammthosen } M. 3.—, 3.50, 5.—
Lederhosen }
Wollene Buxkinhosen M. 4.—, 4.50, 5.— 5.50
Blaue Anzüge für Mechaniker M. 2.70—3.60
Sonntags-Anzüge M. 8, 12, 15, 20—25.
Waschjoppen M. 1.45, 1.85, 2—3—
Sommer-Lodenjoppen M. 2.50, 3.— bis 3.50 in grau, braun und grün.
Einzelne Westen M. 1.65—2.90.

Für Knaben und Jünglinge:

Einzelne Hosen in **Zwirn** u. **Stoffen** M. 1.20, 1.45, 3.—
Einzelne Joppen M. 1.90, 2.—, 3.—

Ganze Anzüge in größter Auswahl
M. 2.—, 3.—, 3.50 bis M. 7.—.

2835 **Billiger Bazar, Allg. Waarenhaus,**
Freiburg, vor dem Martinsthor.

Nr. 116. Emmendingen, Freitag, 19. Mai 1899. 38. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

§ 23 Millionen Reinertrag!

Diese erfreuliche Botschaft verkündete gestern Finanzminister Dr. Buchenberger im landständischen Ausschuß, der, aus 3 Mitgliedern der 1. und aus 6 Mitgliedern der 2. Kammer bestehend, nach dem Landtagsschluß unter dem Vorsitz des Prinzen Karl zusammentrat. Da hob der Finanzminister hervor, daß die Rechnungsabschlüsse der Staatskassen für 1898 bemerkenswerth günstig sind; namentlich treffe dies zu bei der Eisenbahnschuldentilgungskasse. Infolge des lebhaften Verkehrs im letzten Jahr warf die Bahn- und Dampfschifffahrtsverwaltung 9 038 612 Mark mehr ab, als der Voranschlag vorgesehen hatte; der Reinertrag der bad. Bahnen, der Main-Neckar-Bahn und der Dampfschifffahrtsverwaltung erreichte die ungewöhnlich hohe Ziffer von 23 519 412 M. Infolge dessen konnte trotz eines außerordentlichen Aufwands für Bahnzwecke (Erweiterung des Bahnnetzes, Umbau von Bahnhöfen, Vermehrung der Betriebsmittel 2c.) in Höhe von 10 438 645 Mark eine Minderung der Eisenbahnschuld um 3 353 819 M. herbeigeführt werden. Die badische Eisenbahnschuld stellt sich demnach Ende 1898 auf 325 675 432 M., annähernd auf denselben Betrag, welchen sie 1879 erreicht hatte. In den 20 Jahren 1879 bis 1898 hat sich die Eisenbahnschuld nur um 1 538 768 Mark erhöht, obwohl in diesem Zeitraum für Ausbau des bad. Bahnnetzes rund 140 Mill. Mark verausgabt worden sind. 1879 betrug der Reinertrag der Staatsbahn 12 702 598 M., 1898 dagegen 23 519 412 Mark und er hat sich also in 20 Jahren fast verdoppelt, die effektive Last der Eisenbahnschuld also um fast die Hälfte vermindert. Die Reinerträgnisse der Bahn- und Dampfschifffahrtsverwaltung stellen im Jahr 1898 eine Verzinsung der Eisenbahnschuld von 7,22 Prozent dar. Das Aktivvermögen der Amortisationskasse erfuhr 1898 eine Vermehrung von 1 195 839 M.; das Gesammtaktivvermögen des Staats, das in der Amortisationskasse angelegt ist, erreichte also 6 510 670 M. und, wenn von der unverzinslichen Schuld des Staats an den Domänengrundstock abgesehen wird, 27 081 998 M. — In den Geldkapitalien des Domänengrundstocks trat wegen großer baulicher Aufwendungen im Jahr 1898 eine Minderung von 288 079 M. ein; der Stand dieser Domänengrundstocksgeldkapitalien selber auf Ende 1898 beziffert sich darnach auf 7 178 902 Mark. Das gesammte domänenärarische (landwirthschaftliche und forstwirthschaftliche) Vermögen umfaßte Ende 1898 111 771 Hektar mit einem Grundsteueranschlag von 80 660 420 M.

§ **Blätter des Bundes der Landwirthe** melden, daß mit der „Bulgaria" 4400 Pfund amerikanisches Pferdefleisch in Deutschland eingeführt worden seien. Wo aber bleibt nun dieser saubere Artikel? Irgend eine Firma kauft solche Posten Pferdefleisch, läßt die Waare durch Fleischmühlen mahlen, und Reisende dieser Firma vertreiben dann fein gemahlenes Rindfleisch zum Preise von 30—40 Pfennig das Pfund. So wird das Fleisch der amerikanischen abgetriebenen oder umgestandenen Pferde in Deutschland in den Verkehr gebracht.

§ **Die Beweise für die Gewissenlosigkeit,** welche zur Verurtheilung des Dreyfus geführt hat, werden immer erdrückender, so daß schon heute an dem Spruche des Kassationshofes kein Zweifel mehr sein kann. Ein besonderes Verdienst erwirbt sich der Figaro in der Aufdeckung der Intriguen. Das Blatt weist in seinem heutigen Artikel über die Angelegenheit darauf hin, daß auch Cuignet vor dem Kassationshofe erklärte, das Schriftstück „cette Canaille de D." beziehe sich keineswegs auf Dreyfuß. Dieser D. sei ein Subalternbeamter Namens Dubois, welcher Militärattachés verschiedene unwichtige Dokumente ausgeliefert habe. Dies gehe auch aus einem in dem geheimen Aktenbündel befindlichen Briefe, den ein Militärattaché an einen Kollegen geschrieben habe, hervor. In dem Briefe heiße es: Festungspläne nehme ich von nun ab nur noch für zehn Frcs. per Stück. Für diesen Preis kann ich so viele haben, wie ich will. Der Figaro fügt hinzu, man könne nicht gut annehmen, daß die Verwechselung von Dreyfuß und Dubois auf einem bloßen Irrthum beruhe.

§ Rundschau.

* Der ehemalige evangeliche Pfarrer Göhre, Verfasser des Buches „Drei Monate Fabrikarbeiter", ist aus der nationalsozialen Partei Naumanns ausgetreten und Sozialdemokrat geworden. (War vorauszusehen. Die Schriftl.)

* In seinem „Heimgarten" schildert der bekannte österreichische Alpendichter Rosegger den Eindruck, den er von einem altkatholischen Gottesdienst in Graz erhalten, wie folgt: „Vor Kurzem trat ich zur Sonntagsfrühe in eine Kirche ein. Es war mitten in der Stadt, aber über der versammelten Gemeinde athmete eine Ruhe und eine Andacht und eine Hingebung, wie man sich eine solche Weihestimmung in den Zeiten der ersten Christen denkt. Der Priester im katholischen Ornat trat an den Altar, der mit den 6 still brennenden Kerzen und dem hohen Kreuzgebilde geschmückt war. Unter reinem Orgelklang sang der Chor deutsche Weihelieder. Der Priester las zu dem Meßopfer die Epistel und das Evangelium, aber nicht in einer Sprache, die die Gemeinde nicht verstehen kann, sondern in unserer lieben deutschen Muttersprache. Dann bestieg er die Kanzel und redete milde und liebreich von der christlichen Lehre. Dann trat er wieder an den Altar, um das hochheilige Gedächtnißopfer zu vollführen. Es war die allen Katholiken bekannte Messe, aber nicht lateinisch, sondern deutsch. Das Credo deutsch, das Sanktus deutsch, das Vaterunser deutsch, die Kommunion deutsch, das letzte Evangelium deutsch, und in deutscher Auffassung die Heiligung und Genießung des Brodes und Weines zum Andenken an den Herrn. Und wie das so in großer einfacher Feierlichkeit und Inbrunst sich vollzog, da ist mir das erstemal die ganze Erhabenheit des Meßopfers klar geworden. Ich konnte mit dem Priester mitdenken, mitbeten, kein kalter, fremder, für's Herz werthloser Laut störte mich, es war meine Zunge, in der der Opfernde zu Gott sprach. Nie noch zuvor war mir meine Muttersprache so innig vorgekommen, nie noch das Meßopfer so göttlich. Als es vorüber war, schrie etwas in mir auf: Warum ist mir und meinem Alpenvolke nicht gegönnt, das in unseren Kirchen zu finden?"

Aus Nah und Fern.

☐ **Emendingen,** 17. Mai. Ueber die Verhandlungen des I. Bürgermeistertages haben wir Folgendes zu berichten: Erschienen waren sämmtliche 38 Bürgermeister des Amtsbezirks, als Gäste anwesend Herr Geh. Reg.-Rath Salzer und Mitglieder des hiesigen Gemeinderaths. Herr Bürgermeister Rehm, der dem schon seit längerer Zeit gehegten Gedanken einer solchen Vereinigung nach gegebenen Beispielen folgend, die Zusammenkunft in erster Reihe angeregt hat, begrüßte die Versammlung als Vorsitzender, unter Hervorhebung der Nothwendigkeit gemeinsamer Berathung angesichts der Anforderungen moderner Gesetzgebung. Hierauf wurde zur Bildung des Bureaus geschritten, und in dasselbe die Herren Bürgermeister Mayer-Endingen, Kaiser-Kenzingen und Schmidt-Herbolzheim gewählt. Sodann ergriff das Wort Herr Geh. Reg.-Rath Salzer, um sich in längerem Vortrage über die Neuorganisation des weiblichen Fortbildungsschulunterrichts zu verbreiten, welcher künftighin besonders in einem Haushaltungs- und Kochschulkurs mehr der Praxis dienen und bezwecken soll, daß auch solche Mädchen, namentlich der arbeitenden Bevölkerung, denen sonst keine Gelegenheit geboten wird, sich zu tüchtigen Hausfrauen ausbilden können. Dabei sollen diese für jeden Bezirk in geeigneten Orten zu errichtenden Bezirksschulen, deren Kosten größtentheils der betr. Gemeinde anheimfallen würden, keinen größeren Kostenaufwand als 200 M. jährlich beanspruchen, um eben überall die Einrichtung zu ermöglichen. Die ersten Musterschulen dieser Art sind in Ortenberg und Endingen eröffnet. Es folgte seitens des Redners noch eine kurze Belehrung über die Ausdehnung der bisherigen Desinfektionsvorschriften auf die Behandlung tuberkulöser Personen worauf Herr Gr. Notar Münzer über die Thätigkei der Bürgermeister als Standesbeamte und Vorsitzend

---

Umkehr.

Eine kleine Pfingst-Geschichte von Meta Heyden.

(Nachdruck verboten.)

Ein blauer lachender Himmel wölbte sich über der im Frühlingskleide prangenden Erde. Das liebe Pfingstfest fiel sehr spät, in den Anfang des Juni hinein und so war es denn wirklich ein sonniges, wonniges Fest, wie es leider selten genug vorkommt.

Auch über Gut Sendenhorst und Villa Sanssouci lagerte die herrliche Weihe des Pfingstfestes. Gut und Villa lagen unweit der Stadt, beide von einander durch ausgedehnten Park und Wald getrennt; ein romantischer Waldbach bildete die Grenze der beiden Besitzungen.

Familie von Sendenhorst bewohnte das Gut seit urvordenklichen Zeiten, — so pflegte sich der Familienstolz auszudrücken, — während die der Stadt wesentlich näher liegende Villa schon äußerlich als ein Gebilde der Neuzeit sich kennzeichnend, dem Medizinalprofessor Dr. Wallburg als willkommender Ruhepunkt diente, wenn er drin in der Stadt angestrengt und pflichttreu seines Berufes gewaltet hatte.

Der Herr Professor war aus eigener Kraft etwas geworden. Ein wenig stolz darauf, aus allerkleinlichsten Verhältnissen sich zu seiner hohen und verantwortungsvollen Stellung als Leiter des städtischen Krankenheims emporgearbeitet zu haben, hatte er für alles, was Titel- und Formenwesen anlangte, wenig über; es war sogar seine schwache Seite, derartige anderen oft so wichtige Etikette-Fragen mit dem eigenthümlichen, übrigens nicht bösartigen Humor zu behandeln. Umso merkwürdiger war es, daß er sich seine Lebensgefährtin gerade aus den Kreisen gewonnen, die seiner Anschauungsweise gerade am entferntesten lagen. Denn die Familie der Baronin von Sendenhorst gehörte noch zu den Bannerträgern des Feudalismus und die Blaublütigkeit des Adels schien namentlich der Frau Baronin Mutter, der Schloßherrin von Sendenhorst, über allen Zweifel erhaben.

Der Sieg war denn auch dem jungen Arzte schwer genug geworden, obschon er eine für seine Jahre glänzende Stellung, ein tüchtiges Wissen, seinen Ruf in medizinisch-naturwissenschaftlichen Kreisen in die Wagschale bei seiner Werbung um Else von Sendenhorst legen durfte. Das alles hätte ihm wohl wenig genutzt, wenn nicht Else selbst in gleicher Liebe ihm ergeben gewesen wäre, wie er dem Mädchen und wenn dieses nicht, wie Else selbst sagte, die „Tochter ihrer Mutter" gewesen wäre. Derselbe fast unbeugsame Stolz und die Unnachgiebigkeit, welche die alte Baronin auszeichneten, fanden sich auch bei Baroneß Else und wenn sie einmal darauf bestand, „den Professor will ich", so konnte man sicher sein, daß sie ihren Willen durchsetzte.

Aber die alte Baronin war auch abhold jedem öffentlichen Skandal; lieber etwas unangenehmes erdulden, als in der Leute Mund kommen. So hatte sie sich denn begnügt, der Tochter all die zahlreichen Unzuträglichkeiten und unangenehmen Folgen der Verbindung mit einem „Bürgerlichen" bis ins Einzelnste und bis zum Ueberdruß vorzuhalten und sie hatte sich denn schließlich mit Würde ins Unvermeidliche gefügt. Nur daß ihr Verkehr mit dem bürgerlichen Schwiegersohn auf das Nothwendigste beschränkt blieb, natürlich sich stets in den Grenzen ausgesuchtester beiderseitiger Höflichkeit bewegend.

So hatte sich also gleichsam im Sturme der Professor sein Glück gewonnen. Und fast schien es, als ob hier nun das banale Sprichwort „wie gewonnen, so zerronnen" recht zur Geltung kommen solle. Nach dem Honigmond, nach den Flitterwochen, nach den Tagen der Ruhe und stiller Glückseligkeit waren mählig die kleinen Wölkchen am Ehehimmel erschienen: sie hatten sich mit der Zeit zu Wolken geballt und manch Gewitter hatte sich entladen. Allerdings war dann immer wieder Sonnenschein gefolgt, aber schließlich war das Glück eines Tages doch im brausenden Sturm davongeflogen und — nicht wiedergekommen.

Die junge Frau war ganz gewiß von den Denkungsweise ihrer Mutter weit entfernt; in unserer modernen Zeit aufgewachsen, hatte sie sich deren nivellirenden Einfluß nicht entziehen können und ihr galt das „Bürgerliche" keineswegs geringer, als der Adel. Aber immerhin machte sie noch recht bedeutende Unterschiede: bürgerlich und Plebejer, es war ihr ungefähr derselbe Abstand, wie ihrer Mutter zwischen Adel und Bürgerthum.

Und nun hatte es das Unheil, oder vielmehr ihres Mannes Eigensinn gewollt, daß ihr solch' ein Plebejer ins Haus geschneit kommen mußte. Das Schlimmste: sie konnte sich nicht einmal des ungebetenen Gastes sofort entledigen. Denn des Professors alter Vater war es, der bei dem berühmten Sohne zum Besuch erschienen war. Zunächst zum Besuch, dann aber auf des Professors dringendes Zureden, um dauernd sein Heim in der Villa zu nehmen. Der alte Mann, der nun endlich zu seines Lebens Neige der Hände Arbeit eingestellt hatte, hatte eingewilligt, bei dem Sohne zu bleiben. Seine Ansprüche an das Leben waren nie groß gewesen und sie waren jetzt, in der schönen, prächtigen Villa, erst recht bescheiden. Ein kleines Zimmer von spartanischer Einfachheit, an Speise und Trank das Nothwendigste,

der örtlichen Inventurbehörde nach Maßgabe des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs unter Einbeziehung der einschlägigen Bestimmungen des Familien u. Erbrechts referirte. In die Geschäftskommission wurden berufen: Die Herren Bürgermeister Rehm-Emmendingen als Vorsitzender, als Beisitzer Kaiser-Kenzingen, Schmidt-Herbolzheim, Mayer-Endingen und der Bürgermeister des zweiligen Versammlungsorts. Es wurde beschlossen, den Tag alljährlich 2 mal einzuberufen und die nächste Versammlung im Oktober zu Endingen abzuhalten. Sodann wohnten die Herren einer Hydrantenprobe auf dem Marktplatz an, besichtigten den Desinfektionsapparat im Hospital und nahmen dann ein Mittagsmahl in der „Post" ein. Es toasteten hierbei die Herren Bürgermeister Rehm auf den Großherzog, Geh.-Reg.-Rath Salzer auf das einträchtige Zusammenwirken der verschiedenen Berufsstände im Bezirk, Bgrmst. Schmidt-Herbolzheim auf die Stadt Emmendingen und das Stadtoberhaupt, Notar Münzer auf den Kaiser und Bgrmstr. Martin-Heimbach auf die deutsche Familie.

⊲ **Emmendingen,** 18. Mai. (Eingesendet). Wie uns mitgetheilt wird, konzertirt hier wieder über die Pfingstfeiertage im Bautz'schen Biergarten die schon von ihren wiederholten Besuchen hier noch in bestem Andenken stehende Bach'sche Damenkapelle, deren Leistungen bekanntlich wirklich gediegen sind und genußreiche Stunden versprechen. In letzter Zeit gastirte die Kapelle in Offenburg und Lahr mit bestem Erfolge, der ihr hoffentlich auch hier blühen wird.

✳ **Emmendingen.** Bei der gestern in Karlsruhe stattgehabten Ziehung der II. Bad. Rothe Kreuz Lotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen:

1 Hauptgewinn 20000 Mk. Loos Nr. 56110,
2 „ 10000 „ „ „ 22002,
3 „ 2000 „ „ „ 17347.
2 Gewinne à 500 Mk. Nr. 51365 und 38858.
5 „ à 200 „ Loose Nr.: 13304, 46135, 6887, 56907, 38609.
10 „ à 100 „ Loose Nr. 19547, 18058, 47990, 10219, 50295, 56605, 59812, 43888, 30591, 50342. Ohne Verbindlichkeit!

** **Karlsruhe,** 17. Mai. Heute wurden die Neubauten unserer Technischen Hochschule feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Zu den Festlichkeiten sind viele frühere Lehrer und Schüler, zum Theil aus weiter Ferne, herbeigeeilt; auch die beiden Landesuniversitäten, sowie die Technischen Hochschulen zu Stuttgart, München, Darmstadt, Hannover, Aachen, Dresden, Braunschweig und Berlin hatten ihre Rektoren entsandt, um unsere Hochschule zu beglückwünschen. Zu Ehren der Gäste wurde gestern im Stadtgarten ein Begrüßungsabend veranstaltet, bei dem die Leibdragonerkapelle konzertirte. Der eigentliche Weiheakt fand heute Vormittag in dem herrlichen Aulasaal im Beisein der Großh. Herrschaften und einer illustren Gesellschaft statt. Der Prorektor, Geh. Rath Dr. Engler wies in seiner Begrüßungsansprache auf die großartigen Errungenschaften der Wissenschaft und Technik hin, die sich, an die Namen Kopernikus, Galilei, Galvani, Robert Mayer, Watt, Gauß, Wilh. Weber, Krupp, Siemens, Edison, Hertz u. a. knüpfen und sprach der Regierung den Dank aus für die wohlwollende Fürsorge, die sie jederzeit der Technischen Hochschule angedeihen ließ. Die Ansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Großherzog und den Kaiser Wilhelm II. Im Anschluß hielt der Großherzog folgende Ansprache:

Die schönen Worte Meines Herrn Vorredners veranlassen Mich, nur wenige Worte der Begrüßung an Sie zu richten. Meine Begrüßung gilt vor allem dem Professorenkollegium der Technischen Hochschule. Ich verbinde diese Begrüßung mit dem heißen Wunsche für das fernere Gedeihen dieser schönen Anstalt. Ich freue Mich, daß der heutige Tag, an dem Sie das neue Gebäude zu benützen beginnen, ein bleibender historischer Gedächtnißtag für die Hochschule sein wird. Ich begrüße es ferner, daß die Technischen Hochschulen des Reiches, und insbesondere auch die beiden Hochschulen des Landes hier vertreten sind. Das Alles erhöht die Bedeutung des heutigen Tages in wesentlicher Weise und Ich glaube, Sie stimmen mit Mir überein, Meine Herren, was Ich vorhin gesagt habe, es wird ein bleibender Gedächtnißtag für die hiesige Hochschule sein. Ja, es wird noch mehr sein, es wird für Sie Alle eine schöne bleibende Erinnerung sein, für die lieben Schüler insbesondere. In diesem Sinne, Meine Herren, sage Ich Ihnen Meinen herzlichsten Dank für die Begrüßung, die Sie Mir haben zu Theil werden lassen, sowie für das freudige Einstimmen in das Hoch des Herrn Rektors. Ich empfinde es als um so dankbarer, als Ich den Beginn der Technischen Hochschule, wenn auch in jungen Jahren, erlebte und Ich gedenke hierbei besonders eines Mannes, des Gründers der Hochschule. Nebenius, dessen auch die Festschrift Erwähnung thut. Wir alle, Meine Herren, gedenken dankbar jenes Mannes, dem wir alles dies verdanken.

Und wenn Sie dankbar dessen gedachten, was von Seite der Regierung geschehen ist, die Dankbarkeit ist auch auf unserer Seite. Wir sehen, wie Sie alle Ihre Kräfte einsetzen zur Erziehung der Jugend, auf der die Zukunft unseres Vaterlandes beruht.

In diesem Sinne, Meine Herren, begrüße Ich Sie von ganzem Herzen und danke Ihnen für jedes freundliche Wort, welches Sie an uns gerichtet haben.

Hierauf hielt Geh. Hofrath Prof. Dr. Hart die Festrede, in der er die Gründung und Entwicklung der Hochschule zu Karlsruhe behandelte. Professor Osthoff-(Heidelberg) überbrachte die Grüße und Glückwünsche der beiden Landesuniversitäten, Prorektor Dr. Witt-Berlin die der deutschen Technischen Hochschulen, Oberbürgermeister Schnetzler die der Stadt Karlsruhe. An den Festakt schloß sich im kleinen Festhallesaal ein Festessen an. Abends fand im Hoftheater, das für die Gäste reservirt war, Festvorstellung statt, bei der Mozarts „Zauberflöte" gegeben wurde. Den Abschluß der Feier bildet morgen Abend ein Festkommers und übermorgen ein Ausflug nach Baden.

** **Schwetzingen,** 17. Mai. In einer am Sonntag im „Wilden Mann", dahier stattgehabten Vertrauensmännerwahl der nationalliberalen Partei des 44. Landtagswahlbezirks wurde für die demnächstige Landtagswahl der Kandidat der Bauernbund Herr Professor Treiber in Plankstadt auch als Kandidat der Nationalliberalen aufgestellt. Herr Treiber hat erklärt im Landtag der natl. Partei beizutreten. Er war bereits bei der letzten Landtagswahl als Kandidat der natl. Partei aufgestellt, ist jedoch trotz Unterstützung des Bauernbundes gegen den demokratischen Kandidaten Eder unterlegen.

** **Plankstadt,** 17. Mai. Der Landwirth Georg Adolf Treiber überfuhr gestern Vormittag mit seinem Pfuhlwagen die beiden 8 und 10 Jahre alten Kinder des Bahnarbeiters Jos. Gaa von hier. Dem 8jährigen Knaben gingen die Räder über Brust und Leib, so daß an dem Aufkommen des verunglückten Kindes gezweifelt wird.

** **Heidelberg,** 17. Mai. Die Frau des Bäckermeisters Imhoff in Heiligkreuzsteinach legte sich gestern morgen bei Neckargemünd in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen der Bahnstrecke Heidelberg-Würzburg und wurde vom Zuge förmlich entzweigeschnitten und sofort getödtet. Mißliche Familienverhältnisse sollen die Frau zu diesem Schritte veranlaßt haben.

Vermischte Nachrichten.

— Eine herrenlose Erbschaft ist der Stadt Berlin wieder einmal zugefallen. Sie bezifffert sich auf nahe 12000 Mk. Das Erbrecht der Stadtgemeinde beruht auf einem Privilegium, wonach durch Verleihungsurkunde des Kurfürsten Joachim I. vom 27. Dezember 1508 dem Landesherrn, bezw. Fiskus nur die Erbfälle von „unechten (d. h. unehelich geborenen) und fremden Leuten" vorbehalten wurden; alle übrigen erblosen Verlassenschaften fallen seitdem an die Stadtgemeinde. Solche Erbanfälle ereignen sich häufiger, als man annehmen sollte; allerdings übersteigen die Beträge nicht oft die obengenannte Summe. Im Anfang der neunziger Jahre fielen der Stadt Nachlaßsummen von 12000 bezw. 19000 Mk. zu.

— „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein." Vor einigen Wochen revidirte in einem lothringischen Dorfe der Herr Maire die dortige Volksschule. Er fand, wie sich das für ein Schuloberhaupt geziemt, vielerlei in den Leistungen und Bestrebungen der bildungsbeflissenen Jugend zu tadeln. Insbesondere rügte er die Unsitte, in die Schulbänke mit Hilfe des Taschenmessers Namen und sonstige graphische und bildnerische Kunstwerke einzuschneiden, wovon die Bänke, auf denen das strenge Auge des Dorfbeherrschers ruhte, allerdings reichliche Proben aufwiesen. Für den Fall eines „fortgesetzten Lebenswandels" in dieser Beziehung wurden energische Strafen zugesichert. Während die Jugend in den vorderen und mittleren Bänken ernst und zerknirscht den mahnenden Worten lauschte, machte sich in den hinteren Bänken allmählich eine steigende Unruhe vernehmbar, und ein munteres Gekicher folgte, das sich auch durch das drohende Heranschreiten des Herrn Maire nicht verscheuchen ließ. Der letztere aber hatte kaum einen Blick auf den Punkt geworfen, auf den die fröhlichen Augen und verschiedene Fingerspitzen hinwiesen, als er seinen Hut nahm und sich verabschiedete. Es war dort nämlich der Vor- und Zuname des Herrn Maire selber von seiner Schulzeit her eingeschnitzt, sammt der Jahreszahl.

— Zwei junge Verkäuferinnen eines Geschäfts in Weißenfels, Schwestern im Alter von 15 und 18 Jahren, stürzten sich in die hochgeschwollene Saale, wo sie ihren Tod fanden. Die jüngere hatte sich eine Kleinigkeit in dem Geschäft angeeignet. Dieses Vergehen war von einer andern Verkäuferin angezeigt worden und hatte, da eine Wiederholung vorlag Entlassung zur Folge. Diese nahm das Mädchen sich so zu Herzen, daß es aus dem Leben zu scheiden beschloß. Auch die ältere Schwester, die frei von jeder Schuld war, fühlte sich in ihrem Ehrgefühl verletzt und ging mit in den Tod. In einem hinterlassenen Briefe haben die beiden Mädchen die Eltern, ehrenwerthe Leute, um Verzeihung gebeten.

— Aus Kiautschou meldet man, daß die Straßenzüge in Tsinlau nun ihre Namen bekommen haben; es gibt jetzt dort ein Kaiser Wilhelm-Ufer, ferner eine Prinz Heinrich-, Irene-, Friedrich-, Luitpold-, Albert-, Wilhelm-, Bismarck-, Johann Albrecht-, Tirpitz- und Bülowstraße, einen Hohenlohe- und einen Diedrichsweg.

— Ein entsetzliches Familiendrama spielte sich im Hause des Kammerdeputirten Giannuzzi Savelle in Neapel, des Bruders des Exministers ab. Dieser hat drei Söhne, von denen zwei den Eltern schwere Sorgen bereiteten. Um so größer war daher die Liebe zum dritten Sohne. Von Eifersucht erregt, versuchten nun beide Brüder den dritten zu ermorden, indem sie mit dem Rasirmesser auf ihn losgingen. Als die Eltern auf das Geschrei des Angegriffenen herbeieilten, wandten sich die Söhne gegen die Eltern und mißhandelten diese schwer. Erst die Intervention der Polizei schützte die Eltern vor dem fast sicheren Tode.

„Das deutsche Jahrhundert."

Das zu Ende gehende Jahrhundert wird — sagt Francois Dupie — das „deutsche Jahrhundert" heißen: Bismarck-Richard Wagner-Krupp-Nietzsche. „Bismarck ist eine neue Moral, die des gesunden Menschenverstandes und der vier Spezies." „Richard Wagner ist der musikalische Präsident der französischen Republik." „Krupp ist der Sieg über das westliche Eisen." „Nietzsche ist uns (den Franzosen) das geistige Ferment von morgen, da wir erst heute bei Schopenhauer, dem gestrigen der Deutschen, angelangt sind, das vorgestrige aber, Hegel, überhaupt verschlafen haben." — Francois Dupie fährt dann fort, Deutschlands Vorherrschaft auf allen Gebieten nachzuweisen. Moltke ist ihm der erste Feldherr des Jahrhunderts; Ranke, Mommsen, Schliemann die größten Geschichtschreiber; Goethe und Schiller, die größten Dichter seit Shakespeare, ragen noch aus dem vorigen Jahrhundert in dieses herein; „Heine der größte Lyriker des Jahrhunderts, ist wie von heute." Auch auf dem Gebiete der Naturwissenschaften gebührt den Deutschen trotz Darwin und Pasteur der Vorrang: die größte wissenschaftliche Intuition, die es überhaupt je in der exakten Sphäre gegeben, ist Gauß, der größte Mathematiker aller Zeiten. Robert Mayer hat das Gesetz von der Erhaltung der Energie entdeckt; Bunsen und Kirchhoff haben das Spektrum analysirt, das Telephon hat ein deutscher Schullehrer, Philipp Reis, erfunden, Schleiden hat die Pflanzenzelle, Schwann die Tierzelle erkannt, Virchow die ganze Pathologie darauf aufgebaut. Müßte nicht Wöhler ein Denkmal aus Aluminium erhalten, Liebig eins aus Phosphat und Kalisalzen und Hoffmann, Mitscherlich und Genossen in Gemälden mit Anilinfarben verewigt werden? Sogar neue Wissenschaften haben die Deutschen gemacht: Vor Humboldt gab es keine physikalische Geographie, vor Dove keine Meteorologie, vor Schleiden keine moderne Botanik, vor Kugler und Schnaase keine moderne Kunstgeschichte, vor Steinthal keine Völkerpsychologie, vor Fechner keine Psychophysik, vor Gabelsberger keine richtige Stenographie.

Gemeinnütziges.

— Salzlösungen zu Umschlägen sind zu empfehlen bei schwerer Halsentzündung, bei Lungen- und Bronchialkatarrhen und ähnlichen Krankheitszuständen der Organe der Brusthöhle. Seit alten Zeiten waren die Salzbäder hoch geschätzt. Heiße Salz-Fußbäder haben sich bei Blutandrang nach dem Kopfe und heftigem Schnupfenfieber als dienlich erwiesen. Dauer $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde. Welch herrliche Wirkung aber Salzbäder als Vollbäder, natürliche oder künstliche, bei skrophulösen, rhachitischen oder an allerlei Knochen- und Gelenkkrankheiten leidenden Personen hervorbringen, ist allgemein bekannt. Kindern bereitet man Bäder von 1 Prozent Salzgehalt (auf 10 Liter Wasser 100 Gramm Salz). Erwachsene ertragen stärkere Lösungen. Temperatur 25—26 Grad Reaumur. In verschiedenen Badeorten mit kochsalzhaltigen Heilquellen werden zur Unterstützung der erkrankten Athmungsorgane auch Einathmungen salzgeschwängerter Luft ärztlicherseits angeordnet, ein Verfahren, das sich auch bei Croup und Diphtherie empfiehlt (6—8prozentige Salzlösung).

— Kinder werden leicht kurzsichtig, wenn sie beim Lesen, Schreiben, Zeichnen oder dergl. den Kopf zu sehr vorneigen. Das muß ihnen ernstlich untersagt werden, ebenso wie das Arbeiten bei zu grellem Sonnenlicht oder in der Dämmerstunde. Niemals sollte man den Kindern an den Kopf schlagen, weil, abgesehen von größeren Schäden, schwere Augenkrankheiten, ja sogar Blindheit dadurch verursacht werden können.

Heitere Ecke.

† Coulant. Zudringlicher Hausirer: „. . . Kaufen Sie wenigstens ein Packetchen Haarnadeln, junger Herr! Ich nehm' se später zurück, wenn Sie nicht heirathen."

† Das gerettete Kind. Reisender, seine Abenteuer im wilden Westen erzählend: „. . . Ein andermal, als ich am Eisenbahngeleise entlang ritt, kam in rasender Eile ein Zug. Unmittelbar vor demselben lief ein etwa zweijähriges Kind sorglos im Geleise. Noch einige Sekunden und das junge Leben war rettungslos verloren. Was sollte ich thun? Schnell nahm ich meinen Lasso, womit ich sonst das Vieh auf der Prairie einfing und ließ denselben durch die Luft sausen. Im Augenblick hatte sich das Lasso um die Maschine geschlungen; ein Ruck — und keuchend lag dieselbe am Boden. Zwar entgleiste der Zug, und zweihundert Menschen verunglückten, aber das Kind war gerettet."

Sinnsprüche.

Es ist nichts, als die Thätigkeit nach einem bestimmten Ziel, was das Leben erträglich macht. Schiller.

* * *

Hier ist das Glück vergänglich wie der Tag,
Dort ist es ewig wie die Liebe Gottes. Körner.

* * *

Wenn man geliebt sich tief und innig fühlet,
Wird man berührt kaum von der Erde Schmerzen;
Ihr Glüh'n mit hehrer Glut die Liebe kühlet,
Und Unglück wohnt nicht in geliebten Herzen.
Humboldt.

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 17. Mai. Die Postkommission des Reichstags beendete heute die zweite Lesung der Fernsprechgebührenordnung, im wesentlichen den Beschlüssen der ersten Lesung entsprechend. Die Telephongebühr auf der 5-Kilometer-Taxe wurde bis zu 50 Anschlüssen auf 80 Mk. festgesetzt, mit sieben weiteren Stufen bis zu 180 Mk. über 20000 Anschlüsse. Bei Zahlung der Telephongebühr ist unentgeltliche Benutzung durch Dritte gestattet. Die Gesprächsgebühr zwischen verschiedenen Orten bis zu 25 Kilometer Entfernung wurde auf 20 Pfg. festgesetzt.

§ Wien, 18 Mai. Ueber den Fortgang der „Los von Rom"-Bewegung wird gemeldet: „Nach Mittheilung Schoenerers haben bis zum 31. März bei ihm 2602 Personen aus 211 Orten den vollzogenen Austritt aus der katholischen Kirche angemeldet. Die Mittheilung bemerkt, daß thatsächlich und nach Zeitungsmeldungen zahlreiche Uebertritte erfolgt sind, von welchen die erbetene Mittheilung an Schoenerer nicht gemacht ist. Am stärksten sind die Anmeldungen aus Deutschböhmen, darunter in Außig 151, Saaz 104, Oberseditz 104, Asch 85, Gablonz 91, Brünn 67, Graz 145, Wien 734, Karlsbad 73."

§ London, 17. Mai. Die „Times" glaubt, den gestern aus Johannesburg gemeldeten Ereignissen werde eine ungebührliche Bedeutung beigemessen. Es sei wohl nicht ausgeschlossen, daß die Sache ein Machwerk von Krügers Spionen sei. Die angegebenen Namen seien in keiner Rangliste zu finden. Wer die Verhafteten auch sein mögen, gewiß sei, daß keine bedeutende Persönlichkeit unter den britischen Unterthanen sei und daß sie keine wichtigen Interessen von Johannesburg verträten. Der „Standard" bemerkt, die Nachrichten aus Transvaal hät'en ein unangenehmes Aussehen. Man müsse überrascht sein, daß noch kein amtlicher Bericht über die Verhaftungen im Colonialamt eingegangen ist; es sei zu hoffen, daß sich die Berichte als übertrieben herausstellen. Andere Blätter empfehlen ebenfalls Zurückhaltung im Urtheil.

§ Praetoria, 17. Mai. Wie verlautet, erfolgte die Verhaftung der 7 (8) britischen Unterthanen, von denen mehrere in der britischen Armee militärischen Rang bekleidet haben, auf die unter Eid abgegebene Erklärung mehrerer Engländer. Die Absicht der Verschwörer sei gewesen, mit Hilfe einer revolutionären Bewegung sich der Forts von Johannesburg zu bemächtigen und die Stadt bis zum Eintreffen britischer Truppen aus Natal zu halten.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten."

§§ **Altenstein,** 17. Mai. Heute Abend wurde in der Nähe der Stadt das Fuhrwerk einer Jagdgesellschaft beim Passiren des Bahndammes von einem Zuge erfaßt, wodurch drei Personen getödtet wurden.

§§ **Paris,** 17. Mai. Senator Trarieux hat an den Kriegsminister ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Antrag stellt, daß die Mitglieder des Kriegsgerichts vom Jahre 1894 als Zeugen vorgeladen und darüber verhört werden sollen, ob dem Kriegsgericht thatsächlich im geheimen die falsche Uebersetzung der Depesche Panizzardis unterbreitet worden ist.

§§ **Paris,** 17. Mai. Der Sekretär Laboris unterbreitete heute Nachmittag der Anklagekammer ein Memorandum des Oberstleutnants Picquart, in welchem dieser die Hauptanklagen, unter welchen er gefangen gehalten wurde auseinandersetzt und Punkt für Punkt widerlegt.

§§ **Praetoria,** 18. Mai. Sechs der verhafteten Personen wurden gestern Vormittag unter der Anklage des Hochverraths dem Gerichtshofe vorgeführt. Nach einem vorläufigen Verhör, wurde die Verhandlung des Prozesses um 14 Tage verschoben.

Muthmaßliches Wetter.

Für Freitag und Samstag ist fortgesetzt trockenes und auch vorwiegend heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter A.-G. in Emmendingen.

Küchlin's Colosseum-Sommertheater Freiburg i. Br.
beim Martinsthor.
Donnerstag, den 18. Mai: „Orpheus in der Unterwelt", Operette in 4 Akten von Offenbach. — Cassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf der Billete bei Herrn Fritz Müller, Cigarrenhaus, Kaiserstr. 79 und Musikalienhandlung Max Liebers, Friedrichstr. 1.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Bekanntmachung.

Die Hundstaxe betr.

Nr. 13,237. Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß nach § 1 des bad. Gesetzes vom 4. Mai 1896 „Die Hundstaxe betr." jeder über 6 Wochen alte Hund in der ersten Hälfte des Monats Juni bei der Steuereinnehmerei am Orte des Wohnsitzes oder des dauernden Aufenthaltes des Besitzers anzumelden und für denselben gleichzeitig bei der Anmeldung die gesetzliche Taxe zu entrichten ist.

Zuwiderhandlungen werden mit der im § 7 des Gesetzes angedrohten Geldstrafe bestraft, neben welcher die Einziehung der Hunde, für welche die Taxe nicht rechtzeitig bezahlt wird, angeordnet werden kann.

Emmendingen, 8. Mai 1899.

Großh. Bezirksamt.
(gez.) Salzer.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß die Hundstaxe für Emmendingen 16 Mark beträgt.

Das Bürgermeisteramt.
A. Rehm.

3073 E. Walter.

Herren-Bottinen gute Qualität M. 5.—, 5.80, 8.—
Damen-Bottinen „ „ M. 3.50, 4.50, 6.—
Kinderschuhe, Kinderstiefel allerbilligst.
Schwere, solide **Arbeiterschnürschuhe** M. 5.—
Pantoffeln mit und ohne Ledersohle, 50 Pf. bis M. 1.78
Pantoffeln mit Gummisohle (unhörbar b. Gehen) M. 1.15
Laufingschuhe mit Ledersohle M. 1.12.

Billiger Bazar
Freiburg 2833
Allgemeines Waarenhaus — vor dem Martinsthor.

Schweinefett reines, Marke „Rabbruch", in Eimern von $4^1/_2$ Ko. Netto M. 4.— und in Kübeln und Fäßchen à $12^1/_2$, 25 und 50 Ko. à 45, 44 und 43 Pfg. per $^1/_2$ Kilo ab hier empfiehlt und versendet 2930
Alfred Böhm, Stuttgart.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 19. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in Eichstetten im Vollstreckungswege bei der Wohnung des Schuhmachers Chr. Rinklin gegen Barzahlung öffentlich versteigern:
2 Schuhmacher-Nähmaschinen, 2 Kleiderkästen, 3 Fässer, 1 Tragbutte, ca. 90 Paar Holzschuhe, 1 größere Partie Holzschuhböden, 1 Tisch, 1 Rest Stroh und noch verschiedene andere Gegenstände.
Emmendingen, den 16. Mai 1899.
Geppert,
8104 Gerichtsvollzieher.

Den Finger drauf!
Das nehmen wir, denn **Dr. Oetkers** Backpulver à 10 Pf. ist und bleibt unerreicht! Das echte ist vorräthig bei 3074
K. Schindler.

2 tüchtige
Zimmergesellen
finden sofort dauernde Beschäftigung; auch kann ein rechtschaffener **Knabe in die Lehre treten** bei 3108
Alb. Menton, Zimmermstr., Thenningen.

Frachtbriefe
liefert billig die
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Rosinen & Corinthen
zur Weinbereitung
empfiehlt sehr billig 3019
W. Reichelt.

Freiburg i. B., Kaiserstr. 95—97.
Restaurant z. Fahnenberg
Pfingstädter Bierhalle.
Spezialität:
Reine Markgräfler-, Ihringer-, Blankenhornsberger-, Glotterthäler, Durbacher- u. Ortenauer-Weine.
Vorzüglichen Mittagstisch in u. ausser Abonnement.
Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Zweiter Stock eleganter Billard- u. Speisesaal.
1307 Separates Zimmer für Gesellschaften.
Norbert Müller, Besitzer.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
2 tüchtige Kesselschmiede.
Herm. & Jul. Kern,
3099 **Maschinenfabrik,**
Lörrach.

In 4—6 Wochen
Schönstes Haar
durch
„Hoslopin"
per Flasche Mk. 3.50. Garantie. Anstandslose Rückzahlung des Betrages, w. kein Erfolg. Näheres u. Versandt durch 4553
Robert Causemann, Köln.

Neu! Neu!
Hektographenbücher
zum sofortigen Vervielfältigen von Schriftstücken in Buchform, daher nicht platzraubend, praktisch für Solche, die seltener etwas zu hektographiren haben, empfiehlt zum Preise von nur 1 M. 20 Pf. die Schreibwaarenhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

---

ein Spaziergang im Park und dem angrenzenden Walde und endlich das Recht, sich hie und da im Hause nützlich zu machen, — das war alles.

Der jungen Frau hatte schon der Besuch des „Plebejers mit den groben Händen und den rauhen Manieren" nicht behagt; der Beschluß, den Vater ganz im Hause zu behalten, erfüllte sie mit Entrüstung. Das „blaue Blut" regte sich. Nicht ihrer selbst wegen, aber des liebreizenden, nunmehr fünfjährigen Töchterchens wegen, das dem Einflusse des „Plebejers" nicht ausgesetzt werden sollte. Die kleine Helena, in Abkürzung „Lenze genannt, — weniger schön, als passend, denn das Kind glich dem lebendig gewordenen Frühling, — war der Abgott der Eltern; die Frau Professorin aber fürchtete für die „Manieren" des Kleinchens, zumal sich Kinder gar zu leicht das Schlechte angewöhnen, womit die junge Frau des Alten Derbheit und Natürlichkeit bezeichnete. Umso schwerer war sie beunruhigt, als Kleinchen, wie das meist der Fall zu sein pflegt, seine ganze Neigung dem „guten Großpapa" zuwandte.

So kam es denn zum Sturm. Kategorisch hatte die Frau Professor die Entfernung des Vaters aus der Villa verlangt, der auf Kosten des Sohnes ebensogut anderweitig untergebracht werden könne. Erst in Ruhe und mit gutem Humor hatte der Professor seiner Frau das Lächerliche ihres Verlangens begreiflich zu machen gesucht: dann hatte auch er seinen Kopf aufgesetzt und es war zu energischer Zwiesprach zweier streitbarer Naturen gekommen. In heißem Zorn hatte die junge Frau das böse Wort „Plebejerpack, alle miteinander" ihrem Manne ins Gesicht geworfen. Der hatte unwillkürlich die Hand erhoben gegen das stolz vor ihm aufgerichtete Weib. Nur einen Moment, dann hatte er sie sinken lassen und mit seinem urplötzlich wieder hervorbrechenden Humor, der so siegreich ihm so oft beigestanden in schwierigen Lebenslagen, hatte er lächelnd gesagt: „Zwei komische Figuren an der Wende des neunzehnten Jahrhunderts".

Aber dieses Beherrschen der Situation des Mannes hatte die Rasende erst recht aufgebracht. „Er oder ich", hatte sie gerufen und war davongeeilt. Freilich versah sich der Professor nicht des raschen Entschlusses seiner Frau und erst als er von seinem Zimmer aus das Kleid der Flüchtenden im Parke verschwinden sah, als er sein Töchterlein an der Hand der dahinstürmenden Frau mit fortgerissen sah, da war ihm der Ernst der Situation klar geworden.

Flüchtigen Fußes war er seiner Frau nachgeeilt, aber dennoch war er zu spät gekommen. Dort, an dem Waldbache, der die beiden Besitzungen, Sanssouci und Sendenhorst, von einander trennte, hatte der Professor seine Frau eingeholt und ein schmerzlicher Aufschrei „Else" hatte sich seinen Lippen entrungen. Zwar führte keine Brücke über den Bach, aber nicht einen Augenblick hatte die stolze Frau gezögert, ihren Fuß auf die schlüpfrigen Baumstämme zu setzen, welche die beiden Ufer verbanden. Kühn und sicher war sie auf die andere Seite hinüber gelangt, ihr Kind im Arme. Und als ob diese improvisierte Brücke eine Scheidewand bilde zwischen hüben und drüben, hatte der Professor keinen Schritt weiter gethan, noch einmal hatte er gerufen: „Else, Else, komm zurück!" Und hoch aufgerichtet hatte die stolze Gestalt drüben gestanden und den Kopf geschüttelt und ihm wieder die bösen Worte zugerufen: Plebejer! Dann war sie weiter geeilt, sie, die er trotz alledem liebte, und er hatte sich gewandt und war sinnend in sein Heim zurückgekehrt, dem jetzt der Sonnenschein fehlte.

Fast ein Monat war vergangen. Dem Vater war Elsens Abwesenheit vorläufig noch erklärlich gemacht worden durch eine Erkrankung der Schwiegermutter; es war selbstverständlich, daß die Tochter die Pflege ihrer Mutter widmete. Nur die dauernde Abwesenheit des Kindes schien dem Alten unnatürlich, bedenklich; noch sagte er nichts, aber schon fing er an zu spüren, daß etwas nicht in Ordnung sei. Dem Sohne bangte vor der unvermeidlichen Entdeckung, mit der er den Vater zu verlieren fürchten mußt.

So war es gekommen, daß das sonnige, wonnige Pfingstfest von dem Herrn Professor in Villa Sanssouci und von seiner Frau in Schloß Sendenhorst gefeiert wurde, wenn von einer Festesfeier unter obwaltenden Umständen überhaupt die Rede sein konnte.

* * *

Welch' herrlicher Pfingstmorgen! Das blüht und duftet in der bereits weit fortgeschrittenen Vegetation, hell klingt der Jubelchor der gefederten Schaar in den Lüften und lustig rieselt der Waldbach zwischen Felsgestein daher.

Frau Professor hat mit Lenze einen Morgenspaziergang gemacht, der sich, weil es ja der Pfingstmorgen ist, weit hinausgedehnt hat. Nicht eine Minute hat Plappermäulchens Mundwerk stillgestanden und man ist recht ermüdet im Schlosse wieder angelangt. Einen mächtigen Fliederbusch hat Frau Else heimgebracht, der nun in einer großen Vase prangt.

Frau Else ist nachdenklich und das Kind merkwürdigerweise auch. Seitdem Kleinchen einmal von Papa gesprochen und recht unwirsch von der Mama zum Schweigen verurtheilt worden, hält das hübsche Kind den Mund.

(Schluß folgt.)

!! Abends italienische Nacht !!

Pfingstsonntag und Pfingstmontag

bei günstiger Witterung

Großes Kellerfest

auf meinem Bierkeller **unterhalb Wöpplinsberg** unter

Mitwirkung einer Abtheilung der Emmendinger Stadtkapelle

von **Morgens früh 5 Uhr** an.

Für vorzüglichen Stoff und gute Speisen

ist bestens gesorgt.

Karl Ramsperger.

8107

!! Abends italienische Nacht !!

Großes Spezial-Geschäft für

Korbwaaren aller Art.

Fabrikation in:

Garten- u. Veranda-Möbel, Chaiselongues

aus Rohr in modernem Farbengeflecht, 2575

Krankenfahr- und Tragstühle, Naethers Klappmöbel, Turngeräthe, Hängematten, Rollschutzwände.

Reichhaltiges, gut sortirtes Kinderwagen-Lager.

Reelle, feste Preise. **Reparatur-Werkstätte** Prompte Bedienung.

von

Emil Merkle, Grossh. Hoflieferant, **Freiburg,** Bertholdstr. 26.

Emmendingen.

Pfingstmontag

Tanz-Unterhaltung

im

Gasthaus zum Adler

wozu freundlichst einladet 3105

K. Angst.

Heimbach.

Pfingstmontag große

Tanzbelustigung

im **„Gasthaus zum Sternen“**, wozu höflichst einladet 3100

V. Kiefer, Wirth und Metzger.

J. Holzhauer, Hoflieferant, Freiburg i. B.

empfiehlt auf **kommende Festtage:**

lebendfrischen ächten holl. **Rheinsalm, Weserlachs, Nordsalm,** lebendfr. **Ostender Seezungen, Steinbutt, Hechte, Maifische, Schill, Blaufelchen, Forellen, Aale, Hummer, Rothzungen, Merlans, Cabljau,** feinste **Schellfische** 2c., sämmtliche Sorten **Conserven** und **marinirte Fische, Astrachan-** und **Ural-Caviar, geräucherter Lachs, Matjes-Häringe.**

Rehschlegel, Rehziemer, Rehbug, 1899er, **Poularden, Enten, Hähnchen Gänse, Tauben, Kochhühner,** hochfeine **Bayoner Schinken,** ohne Knochen, von 4—12 Pfd., **Norddeutsche Wurstwaaren etc.** prima Schwetzinger **Tafel- und Riesen-Spargel, Sommer-Malta-Kartoffeln, frische Gemüse, Roheis.**

Versandt nach auswärts schnell und sicher!

J. Holzhauer,

Hoflieferant Sr. Kgl. H. des Großherzogs von Baden,
Hoflieferant Sr. Kgl. H. des Fürsten von Hohenzollern.

Jeden Tag frischgestochene eigene

Spargeln

das Pfund zu **60** Pfennig zu haben bei 3110

Gärtner **Rückle.**

KNORR'S
Blitz-Suppe
Nur mit Wasser zuzubereiten.

1101

Zu haben bei **Josef Hofherr.**

Als Packer

von Verbandbaumwolle findet jüngerer Mann bei guter Bezahlung dauernde Stellung per sofort in der 3098

Ersten Deutschen Ramiefabrik, Emmendingen.

Den verehrl. Herren **Werkbesitzern** und **Fabrikanten** mache die ergebene Mittheilung, daß ich stets größeres Lager in den berühmten

Fahrnauer - Treibriemen

sammt Zubehör

von Herren **Gebr. Krafft** halte, welche Vertretung ich habe und bitte um geneigten Zuspruch. Preislisten stehen gratis zur Verfügung.

Reparaturen werden pünktlichst besorgt.

3088 Hochachtungsvollst

C. Roßwog, Sattler u. Tapezier.

Auf den Heuet

bereitet man seinen

Haustrunk

am besten jetzt schon. Ich empfehle **Rosinen** von feinem, frischem Geschmack, gut getrocknet und belesen, daher sehr ausgiebig. 3080

Aug. Hetzel.

Nr. 117. **Emmendingen, Samstag, 20. Mai 1899.** **33. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt“ u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft“.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

§ Ein Geständniß.

Der „Frankfurter Zeitung“ entschlüpfte unlängst ein werthvolles Eingeständniß. Die betreffenden Worte des süddeutschen demokratischen Blattes verdienen weiteste Verbreitung und gute Aufbewahrung: „Die gesammte Weltpolitik ist in steigendem Maße Handelspolitik, und hinter den Handels-Interessen der Völker stehen immer mehr die Millionen ihrer Soldaten und Panzerschiffe. Wir glauben nicht, daß irgend Jemand dem widerspricht; denn gerade die letzten Jahre liefern in allen Welttheilen den Beweis dafür. Auch die mittelalterliche Romantik der eisengepanzerten Faust, die sich von Kiel nach Ostasien reckt, steht im Dienste sehr unromantischer, aber recht nützlicher Handelsinteressen und hängt mit Schienen-Lieferungen und Eisenbahn-Material, mit Kohlenbergbau und Seiden-Würmern viel mehr zusammen, als mit ritterlichem Thun zur Erhöhung des Waffenruhms.“ Ob Herr Sonnemann jetzt Mitglied des deutschen Flottenvereins ist?

§ Wie denken Sie über die Friedenskonferenz?

So fragte das Berliner Tageblatt bei einer Anzahl hervorragender Gelehrter an. Der berühmte Geschichtsschreiber Mommsen antwortete: „Mir erscheint die Friedenskonferenz als ein Druckfehler in der Weltgeschichte und über solche schreibt man keine Kommentare.“ Der Heidelberger Philosoph Professor Kuno Fischer erklärt: „Von den drei theologischen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, sind, was die Friedenskonferenz betrifft, die beiden ersteren in mir erloschen.“ Der Straßburger Staatsrechtslehrer Professor Laband sagt: „Von der im Haag nächstens zusammentretenden Konferenz erwarte ich ein Resultat von praktischer Bedeutung nicht. Man wird sich vielleicht über gewisse humanitäre Grundsätze hinsichtlich der Pflege der Verwundeten und Kranken und über das Verbot gewisser, besonders verheerender Kampfesmittel und dergleichen einigen; aber in der Hauptsache wird das Resultat ein negatives sein.“

§ Das kubanische Heer

soll aufgelöst werden. So will es das Washingtoner Kabinett. Das war vorauszusehen. Die 3 Millionen Dollars, welche Amerika den Kubanern schenken wollte, wurden zurückgewiesen, und der alte Insurgentenführer Garcia, der nahe daran war, das Geld anzunehmen, wäre beinahe gesteinigt worden. Nun erzwingt Amerika mit Gewalt, was im Guten und für Geld nicht möglich war. Die kubanische Armee wird in Washington als ein Herd für Volkserhebungen angesehen. Ob es aber so leicht gehen wird, diese Armee zu beseitigen, ist fraglich. Amtliche Erlasse werden wenig Erfolg haben bei einem so heißblütigen Volke, wie es die Kubaner sind, denen der Kampf eine alte Gewohnheit geworden ist.

§ Die Inbesitznahme

der ganzen chinesischen Provinz Schantung durch die Deutschen ist nur eine Frage der Zeit. Die riesigen Kohlenlager können nur rationell ausgebeutet werden, wenn das Gebiet deutsch ist. Die nothwendigen Eisenbahn- und Straßenbauten werden die Früchte für uns tragen, wenn auch das Land uns gehört; Handel und Wandel in dem großen 11 Millionen zählenden Gebiet können besser gefördert werden, wenn sie deutschen und nicht chinesischen Bestimmungen unterworfen sind. Vor allem können geordnete Zustände geschaffen werden. Jetzt vergeht keine Woche, ohne daß Deutsche in der Provinz an Leib und Leben bedroht oder gar geschädigt werden. Die chinesische Regierung befürchtet ein deutsches Vorgehen, sie sendet Truppenmassen nach Schantung, doch diese werden für die von Deutschland als nothwendig erachtete Unternehmung kein Hinderniß sein. Irgend welche Bedenken braucht Deutschland nicht zu hegen, da Rußland bereits die 942,000 Quadratkilometer große Mandschurei an sich riß und England und Frankreich ebenfalls die Hand auf große chinesische Länderstrecken legten. Die Auftheilung Chinas ist nicht mehr aufzuhalten. Deutschland wäre nur unpraktisch, wenn es dabei nicht auch rechtzeitig mit zugreifen würde.

§ Amerikas Kriegsflotte

wächst mit unheimlicher Schnelligkeit. Nicht weniger als 46 Kriegsschiffe sind im Bau. Einschließlich ihrer vollständigen Ausrüstung werden diese Kriegsschiffe etwa 200 Millionen Mk. kosten. Acht dieser Schiffe sind Schlachtschiffe. 16 sind Torpedobootszerstörer von durchschnittlich 29 Knoten Fahrgeschwindigkeit, vier sind Monitors für die Küstenverteidigung, und 18 sind Torpedoboote. Zu diesen in Bau befindlichen 46 Schiffen kommen noch die zwölf Kriegsschiffe, deren Bau in der letzten Tagung des Kongresses angeordnet worden ist, nämlich drei Schlachtschiffe, drei Panzer- und sechs Deckpanzer-Kreuzer. Nach Vollendung aller dieser Kriegsschiffe wird die amerikanische Unternehmungslust neue Nahrung erhalten und die amerikanische Politik wird um noch einen Ton rücksichtsloser werden als sie es jetzt schon ist.

§ Rundschau.

* Deutschland und Frankreich wurden von England oft genug rücksichtslos behandelt. Was wird England Rußland gegenüber thun? Die „Times“ regt sich furchtbar auf, daß die Russen eine Bahn von Port Arthur nach Peking bauen. „Gebe Rußland den Versuch nicht auf, so seien ernste Verwickelungen zu befürchten,“ droht das Blatt. Man weiß aber, daß England nur Schwachen gegenüber brutal ist; Rußland gegenüber wird es bei der Drohung bleiben.

* Deutsche Reichsangehörige haben auf Kuba durch den Krieg viele Verluste gehabt, ebenso Angehörige anderer Nationen. Jetzt sind Entschädigungsansprüche in Washington eingelaufen. Bei der bekannten amerikanischen Rücksichtslosigkeit ist es aber sehr zweifelhaft, ob sie beachtet werden.

* In Deutsch-Ostafrika werden neue Schulen eingerichtet. An deutsche Lehrer ergehen Anfragen vom Auswärtigen Amt in Berlin, ob sie sich auf ein Jahr nach Ostafrika verpflichten wollen.

* Der Verjüngung der Armee sind in den letzten 3½ Monaten 207 Offiziere zum Opfer gefallen, für die alljährlich 705.000 Mk. Pensionen zu zahlen sind. Allein seit dem 1. April wurden pensioniert: 1 General der Infanterie, 1 Generalleutnant, 7 Generalmajore, 7 Obersten, 7 Oberstleutnants, 27 Majore, 20 Hauptleute, 6 Oberleutnants und 12 Leutnants. Außerdem wurden im April in Preußen 6 Leutnants ohne Pension verabschiedet. Weitere 7 preußische Leutnants sind ebenso „ausgeschieden“.

* Der 9-Uhr-Ladenschluß. Der Gesetzentwurf über die Schließung der offenen Ladengeschäfte befindet sich jetzt in der Reichstagskommission zur Beratung. Die Kommission hat sich dahin geeinigt, daß die Ladengeschäfte unbedingt von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens zu schließen sind. Wenn ein bestimmter Theil der Branche-Mitglieder dafür ist, könne der Schluß auch früher, etwa um acht Uhr abends, stattfinden.

* In einem Finanzblatt wurde vor einiger Zeit der interessante Nachweis erbracht, daß das Aktienkapital der in den Jahren 1895—98 in Deutschland neugegründeten Gesellschaften die außerordentlich hohe Summe von 1363,4 Millionen Mk. beträgt, und zwar ist dasselbe in den 4 Jahren von 250,7 Millionen Mk. in 1895 in den folgenden Jahren auf 268,6 bezw. 380,5, bezw. 463,6 Millionen Mk. gestiegen. In den Jahren 1882—1894 belief es sich durchschnittlich auf 130,9 Millionen Mk. jährlich.

* Die Schrift des Professors von Stengel, welche den Gedanken eines ewigen Friedens bekämpft, soll in Rußland von der Censur verboten worden sein. Freiherr von Stengel ist bekanntlich einer der deutschen Delegirten auf der Friedens-Konferenz im Haag.

* Der „Figaro“ erklärt sich in der Lage, mittheilen zu können, daß die geheimen Akten außer dem Stücke „Ce canaille de D.“ noch aus sechs anderen Stücken bestanden haben, und gibt zu jedem Stücke Aufklärungen, die zu dem Schluß kommen, daß sämmtliche Stücke nicht auf Dreyfuß angenommen werden können.

* Die Londoner „Westminster Gazette“ schreibt: „Der Herzog von Connaught, Sohn der Königin von England, hat niemals daran gedacht, sein Erbfolgerecht auf den

---

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 41

„Du hast mir dies gethan, Mutter. Anna sagte mir, ich solle es Dir zeigen und Dich an den Tag erinnern, an welchem Du sie fortgesandt, um es zu thun.“

„Ich weiß, ich weiß. Aber Kind, wie kalt Du bist, wie durchnäßt! Komm', setze Dich hierher zu mir und erzähle mir, wie in aller Welt Du zu dieser Stunde nach Paris kommst, in Herrn Pelsons Begleitung?“

„Ich bin aus Glasgow entlaufen, Anna starb, und ihn haßte ich. Er war ein schlechter Mensch, er wollte mich schlagen. Im Zorn warf ich ihm einen Teller in das Antlitz, so daß er verletzt wurde, und ich entfloh. Ich besaß einiges Geld. Anna hatte es mir gegeben, das half mir fort.

Ich habe jetzt noch etwas davon und hätte einen Wagen nehmen können, um zu Dir zu gelangen, doch die Straßen waren so hell erleuchtet, die Schaufenster so verführerisch, daß ich beschloß, zu Fuß zu gehen. So verirrte ich mich. Was aus mir geworden wäre, ohne die Begegnung mit Herrn Pelson, ich weiß es nicht.“

„Aber Kind, Du sagtest ihm doch nicht, wer Du bist?“

„Ich sagte ihm gar nichts, als meinen Namen, und daß ich mich verirrt hätte und Dich suchte.“

„Es ist die eigentümlichste Geschichte, welche ich je vernommen. Die Vorsehung muß doch wahrlich Kinder und Thoren ganz besonders behüten.“

„Ich bin kein Kind und bin auch keine Thörin. Ich bitte darum, mich nicht so zu nennen.“

„Kind, willst Du Deiner eigenen Mutter böse werden?“

„Du scheinst aber nicht sehr erfreut, mich zu sehen, wenn Du wirklich meine Mutter bist!“ entgegnete das Mädchen unwillig. „Du schämst Dich meiner!“

„Wie leidenschaftlich Du bist! Sprich nicht so laut. Ich schäme mich Deiner nicht.“

„So darf ich bei Dir bleiben?“

„Natürlich, fürs erste gewiß! Ich glaube, ich werde Dich in eine Schule senden, doch nie darfst Du in Gegenwart anderer ein Wort über unseren Verwandtschaftsgrad verlauten lassen. Kannst Du schweigen?“

„Versuche es,“ entgegnete das Mädchen stolz. „Ich würde sterben, ehe ich eine Silbe verrate, wenn ich verspreche, es nicht zu thun.“

„Und Du verspricht es?“

„Wenn Du es wünschest, ja.“

„Dann sollst Du für jetzt hier bleiben und in meinem Schlafzimmer schlafen, und meiner Dienerin werde ich sagen, daß Du eine entfernte Verwandte bist. Da es aber schon spät ist, und Du von der Reise müde sein wirst, so begieb Dich zu Bett.“

„Werde ich den Herrn wieder sehen, welcher so gütig mit mir war?“

„Herrn Pelson, gewiß, ich habe nichts dagegen einzuwenden. Sage ihm, daß Du meine Cousine bist, und ich werde Dir beipflichten.“

„Ich lüge nicht gern,“ murmelte Minchen, doch Madame nahm keine Notiz davon. Sie hatte beschlossen, daß diese unbequeme Tochter, noch ehe der Prinz Castalani nach Paris zurückkehren werde, vom Schauplatze verschwunden sein müsse. Sie bereitete ihr eigenhändig ein bequemes Lager und wartete, bis Minchen fest schlief, bevor sie selbst zur Ruhe ging.

Das war ein unerwartetes, unangenehmes Ende eines angenehmen Abends gewesen. Doch man mußte sich in die gegebenen Verhältnisse finden.

* * *

Die Uhren von Paris verkündeten die zwölfte Mittagsstunde; die Sonne sendet ihre Strahlen in ein mit großer Eleganz ausgestattetes, blau möbliertes Gemach, in welchem am eleganten Frühstückstische zwei Personen sitzen, Lord und Lady Payron. Sie frühstücken, ohne ein Wort miteinander zu reden. Mylord verbirgt sein sehr unzufrieden blickendes Antlitz in den Spalten der Zeitung. Mylady senkt das blonde Haupt tief auf die Tasse Thee herab, an welcher sie zeitweise nippt. Sie hat die ganze Nacht nicht geschlafen und sieht sehr angegriffen aus. Kein Wort ist zwischen den beiden gewechselt worden, welches auf gestern abend Bezug hat, diese unangenehme eheliche Auseinandersetzung steht beiden noch bevor. Er fand sie anscheinend schlafend, als er nach Hause kam. Heute morgen sind nur einzelne Worte gefallen zwischen beiden. Doch das Kriegsgeplänkel soll nicht ausbleiben. Obwohl Mylord Wortgefechte hält, wirft er doch endlich die Zeitung nieder und beginnt: „Ich vermute, Du weißt, daß Pelson gestern abend angekommen ist, der elende Intrigant.“

„Du weißt wohl auch, daß er mir gefolgt ist und es versucht hat, mir Moral zu predigen. Ich wundere mich nur, daß ich ihn nicht zu Boden geworfen habe. Ich hoffe, Du hast ihn nicht zu mir geschickt, Ottilie?“

Sie zittert bei seinen Worten. Er sieht es, und der leise Vorwurf, welchen er sich in seinem Inneren macht, trägt nicht dazu bei, ihn milder zu stimmen.

„Hast Du ihn nicht geschickt?“ wiederholt er zornig.

Sie blickt ihn einen Augenblick sinnend an. „Ich habe niemand geschickt!“ entgegnet sie mit leiser Stimme.

„O, Du hast ihn aber doch gesehen, er war hier.“

„Er war hier . . ja!“

„Woher wußte er so genau, wo er mich finden könne! Ich sagte Dir, daß ich mit einigen jungen Leuten im Cafe de Paris speisen würde!“

„Du hast es mir gesagt, allerdings. Doch wir waren im Theater!“ fügt sie plötzlich entschlossen hinzu.

„In dem Theater!“ ruft Lord Payron erstaunt.

„Im Theater . . ja . . ich wollte gehen, es war nicht seine Schuld; ich bat ihn, mich zu begleiten.“

„Und darf ich fragen,“ forschte Felix mit erzwungener Höflichkeit, „welches Theater Du mit Deiner Anwesenheit beehrt hast? „Les Italiens“ vermutlich?“

„Wir gingen in das Varietee-Theater. Wir sahen jene Frau, wir sahen Dich!“

Seine Lippen sind fest aufeinander gepreßt, seine Augen funkeln. 68,19